

»I CALL IT THE WOMEN'S MOVEMENT«.

ONLINE-FRAUENRECHTSAKTIVISMUS

GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT IN KAIRO

Sarah Nadia Goltz

Einleitung: Forschen zu sexualisierter Gewalt in Kairo

An einem Abend im November 2020, kurz nachdem ich in Kairo gelandet war, schrieb ich meinen Freund Muhammad an. Ich habe ihn bei meinem letzten Aufenthalt in Kairo 2018 kennengelernt und schlage nun ein gemeinsames Treffen vor. Kurze Zeit später holte er mich auf eine Spritztour in Zamalek ab und wir fuhren in seinem blauen Audi durch die Straßen und tranken Cola. »Tell me, what's new in Egypt since I left!«, wollte ich neugierig wissen und freute mich, ihn wiederzusehen. »There is nothing new. Everything is the same as before. Everything is closed nowadays, it's kind of boring«, sagte er und deutete damit auf die Covid-19-Pandemie hin, die sich 2020 auch in Kairo auf das öffentliche Leben auswirkte. Er schaute durch die Fensterscheibe in die Dunkelheit. »Well, wait there is one thing. Women start to have a voice now, they start to fight for their rights to not be assaulted and everything«, antwortete er schließlich. »Is it a right to not be assaulted? I mean, it should be a basic human behaviour shouldn't it?«, fragte ich verärgert und schüttelte den Kopf. »Well yes ... but not here in Egypt!«, antwortete er mit einem Blick, der so viel sagte wie: »Du weißt doch mittlerweile, dass die Dinge hier anders sind.«¹

Einige Monate zuvor war der Fall von Ahmad Bassam Zaki, eines Studenten der Eliteuniversität American University in Cairo über Social-Media-Kanäle publik geworden. Über Jahre hinweg hatte der junge Mann Frauen belästigt, sexuell missbraucht und vergewaltigt. Der Fall löste in Teilen Ägyptens eine Debatte um sexualisierte Gewalt² aus, die eine Gruppe von Studentinnen der Ober- und oberen Mittelschicht online eröffnete und an der seither Tausende Menschen teilnehmen.³ Es entstanden zahllose Online-Plattformen,

1 Gespräch Muhammad, 17.11.2020, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

2 Sexualisierte Gewalt bezieht sich nicht primär auf körperliche Sexualität. Sexualität ist in diesem Kontext als Mittel zu verstehen, dessen sich Täter bedienen, um eine männliche Machtposition gewaltsam herzustellen oder zu sichern.

3 Im Jahr 2011 zählen circa 7 Prozent der ägyptischen Bevölkerung zur Oberschicht und circa 45 Prozent der Gesellschaft zur Mittelschicht. In der Metropole Kairo sind es prozentual anteilig einige mehr. Laut der Weltbank zählen 2015 in Kairo 29,2 Prozent der Gesellschaft zur Oberschicht und 12,9 Prozent zur oberen Mittelschicht (World Bank Group 2019: 45,46 Prozent). Die Oberschicht und obere Mittelschicht zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass die ihr angehörenden Personen meist einen universitären Abschluss besitzen. Sie genießen eine private Bildung, häufig an ausländischen Prestige-Schulen und Universitäten. Vgl. *World Bank Group: Understanding Poverty and Inequality in Egypt: Background Papers*. World Bank, Washington D.C. 2019; *Abu-Ismaïl &*

auf denen vor allem Frauen Aktivismus betreiben, um gegen Ahmad Bassam Zaki und weitere Täter vorzugehen, Bildung über sexualisierte Gewalt zu schaffen und Informationen über sämtliche Anlaufstellen in diesem Kontext bereitzustellen.

So entstand bei mir die Idee für das hochaktuelle Thema, zu dem ich die darauffolgenden Wochen forschen würde.

Im Folgenden werden die ersten Forschungsergebnisse und ein inhaltlicher Einblick in die Forschung zum Kairoer Online-Frauenrechtsaktivismus vorgestellt, die im Kontext meiner Masterarbeit entstehen. Binnen drei Monaten Forschungsreise entstanden insgesamt zehn qualitative Interviews mit weiblichen Aktivistinnen, die öffentlich über die Social-Media-Plattform *Instagram* Aktivismus betreiben. Außerdem entstanden zahlreiche Gespräche mit unterschiedlichen Ägypter:innen, welche selbst keinen Aktivismus betreiben, jedoch alle etwas zu der entstandenen Bewegung und dem Aktivismus mitzuteilen haben. Hinzu kommt die Analyse von Online-Beiträgen der verschiedenen aktivistischen Social-Media-Plattformen über Social Media.

Ziel dieses Beitrags ist es, einen Einblick in die aktivistische Arbeit gegen sexualisierte Gewalt in Kairo zu vermitteln und innerhalb der regionalen Gegebenheiten in den Kontext zu setzen. Es wird aufgezeigt, wie die Aktivistinnen in ihrer Arbeit vorgehen, welche Ziele sie verfolgen, wie sie soziale Medien als Raum nutzen und welche Erfolge und Niederlagen sie erleben. Es folgen Besonderheiten des Kairoer Frauenrechtsaktivismus und ein Ausblick auf eine zukünftige Entwicklung. Zur Sicherheit meiner Informant:innen werden Namen teilweise geändert.

Regionales Setting

Die regionalen kulturellen Werte, das Konzept von ›Honor and Shame‹, die soziale Kontrolle von Frauen anhand von unterschiedlichen Methodiken, eine eingeschränkte Meinungsfreiheit, das Versammlungs- beziehungsweise Demonstrationsverbot, der Datenschutz, welcher zum Betroffenen- und gleichzeitig Täterschutz wird, das Bildungssystem, strukturelle Probleme, die Wahrnehmung von Begriffen wie Feminismus oder ›#MeToo‹ und der sozio-ökonomische Hintergrund spielen eine Rolle, wenn es um das Verstehen der Bewegung geht.

Die regionalen kulturellen Werte schreiben vor, dass zwischen Frau und Mann⁴ vor und außerhalb der Ehe keine sexuelle Interaktion stattfinden darf. Honor and Shame sind Konzepte, die im öffentlichen und privaten Leben vieler Ägypter:innen von zentraler Bedeutung sind. Die Begriffe beschreiben die inneren Werte und das soziale Standing einer Person und der sozialen Gruppe, in der sie agiert und sind zumeist durch die männliche

Sarangi: Rethinking the Measurement of the Middle Class: Evidence from Egypt. Helsinki 2015.

4 Der Koran geht von einer binären und heteronormativen Geschlechterordnung aus.

Perspektive geprägt. Nach Beschreibung meiner Informantinnen möchte ich diese Begriffe als Reputation und Scham übersetzen. Die Reputation einer Frau und durch sie zudem die Reputation ihres sozialen Umfeldes, werden unter anderem durch ihre Sexualität beziehungsweise sexuelle Keuschheit definiert. Das Befolgen einer Etikette ist nötig, um ihrer Reputation nicht zu schaden oder den Verdacht zu erwecken, dass eine Verletzung dieser geschehen könnte.⁵ Ob eine Frau willentlich sexuellen Kontakt mit einem Mann hat oder dieser gegen ihren Willen passiert, wie bei einem Missbrauch oder einer Vergewaltigung, spielt bei der Verletzung ihrer Reputation nicht immer eine Rolle. Innerhalb der aktivistischen Bewegung wird deutlich, dass ein solcher Normverstoß und die damit einhergehende Verletzung der Reputation langfristige Folgen für eine Frau und ihr soziales Umfeld haben kann.⁶ Dies geschieht sogar durch einen nur virtuellen sexuellen Kontakt, zum Beispiel den Austausch von erotischen Bildern oder Nachrichten über das Internet, und führt zu weiteren Problematiken.

Es macht den Anschein, dass in der ägyptischen Gesellschaft der allgemeine Glaube besteht, dass Frauen weniger sexuelle Lust empfinden und in ihrer Sexualität eher passiv sind, wohingegen Männer den lustvollen, aktiven Part darstellen.⁷ Diese Auffassung kann zu einer Rechtfertigung von sexualisierter Gewalt führen. Zudem ist Sexualität ein allgemeines Tabuthema, sexuelle Bildung und eine offene Kommunikation über Sexualität und somit auch über sexualisierte Gewalt, fehlen häufig.⁸

Die eingeschränkte Meinungsfreiheit äußert sich unter anderem dadurch, dass es nicht erlaubt ist, öffentlich zu protestieren. Dies gilt in erster Linie für den öffentlichen Raum, trifft jedoch größtenteils ebenso auf den virtuellen Raum zu. Regierungs- oder systemkritische Inhalte, die über das Internet verbreitet werden, werden je nach Kontext kontrolliert und bestraft. Das Versammlungs- beziehungsweise Demonstrationsverbot verschärfte sich als Antwort auf den Arabischen Frühling 2011, bei dem vor allem ausgehend vom Tahrir-Platz, einem zentralen Platz in Kairo, Demonstrationen und Kundgebungen stattfanden. Es ist nicht möglich, sich in Gruppen an öffentlichen Orten zu versammeln und zu demonstrieren.⁹

Die bestehenden sozio-ökonomischen Unterschiede, die meine Informantinnen als ›class system‹ beschreiben, werden durch die Online-Bewegung sehr deutlich. Nicht alle Menschen haben die gleichen Möglichkeiten, ihre Mei-

5 *Havor Moxnes*: Honor and Shame. In: *Biblical Theology Bulletin A Journal of Bible and Theology* 23 (1993), Heft 4, S. 167–176.

6 *Yusuf Sidani*: *A Spring Aborted: How Authoritarianism Violates Women's Rights in the Arab World*. Bingley 2019.

7 *Abdessamad Dialmy/Allon J. Uhlmann*: Sexuality in Contemporary Arab Society. In: *Social Analysis. The International Journal of Anthropology* 49 (2005), Heft 2, S. 16–33.

8 *Dialmy/Uhlmann*, wie Anm. zuvor; *Lisa L. Wynn*: *Love, Sex, and Desire in Modern Egypt: Navigating the Margins of Respectability*. Austin 2018.

9 *Jon Nordenson*: *Online Activism in the Middle East: Political Power and Authoritarian Governments from Egypt to Kuwait*. London 2017.

nung frei zu äußern. Je nachdem aus welcher sozio-ökonomischen Schicht eine Person stammt, werden ihr unterschiedliche Freiheiten sowie Verantwortungen zuteil.¹⁰ Auch strukturelle Unterschiede fließen hier mit ein.

Die Bildungschancen sind in Ägypten je nach sozialem Hintergrund und finanziellen Mitteln sehr unterschiedlich. Die öffentlichen und privaten Bildungsinstitutionen gehen in ihrem Lehrplan laut meinen Informantinnen weit auseinander. Öffentliche Bildung, die Ägypter:innen unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten in Anspruch nehmen können, ist im Lehrstoff, meinen Informantinnen zufolge, eher regional geprägt. An privaten Schulen und Universitäten, die Namen wie zum Beispiel British, German, French oder American University tragen, entspricht das Lehrmaterial westlichen Vorbildern. Die private Bildung ist für ägyptische Verhältnisse teuer und nur für die Ober- und obere Mittelschicht erschwinglich, denn ein Studium an der American University in Cairo (AUC) kostet beispielsweise ungefähr 30.000 USD pro Jahr.¹¹

Kairoer Online-Frauenrechtsaktivismus gegen sexualisierte Gewalt

Der Beginn der Bewegung

Die Online-Bewegung startete im Juli 2020 mit dem Fall von Ahmad Bassam Zaki. Wie ich später erfahre, war der Auslöser ein Beitrag meiner Informantin Nadia, den sie über ihren privaten Instagram-Account veröffentlichte. Sie machte ihre Missbrauchserfahrungen durch den jungen Mitstudenten publik, um andere Frauen vor ihm zu schützen, wie sie in einem Interview erklärt:

»He can't keep doing this, he left the university, but he is still talking to girls. This person is a predator so be careful. Girls, don't speak to him. Know, he has harassed and assaulted many girls so be careful«,

so lautete ihre Botschaft an andere Frauen im Netz.¹² Wenige Tage später entstand der Instagram-Account namens *Assault Police*, der mit mehreren hunderttausend Follower:innen die größte Online-Plattform gegen sexualisierte Gewalt innerhalb dieser Bewegung darstellt. Weitere aktivistische Plattformen folgten und zum Zeitpunkt meiner Forschungsreise gab es ungefähr 30 private sowie öffentliche Social-Media-Accounts, die Online-Aktivismus betreiben. Diese Schätzung basiert auf der Recherche in öffentlichen Accounts und jenen privaten, die mir durch meine Informant:innen zugänglich waren.

10 *Lubna Azzam*: Ohne Frauen ist kein Staat zu machen. Kapitel: The Transformation of Egypt. The Post-Mubarak Role of Women, Civil Society and the Military. In: *Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen* 90 (2013), S. 31–42.

11 *American University in Cairo*: Cost of Attendance. URL: <https://www.aucegypt.edu/students/consumer-information/cost-attendance> (Stand: 8.5.2022).

12 Interview Nadia, 21.1.2021, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

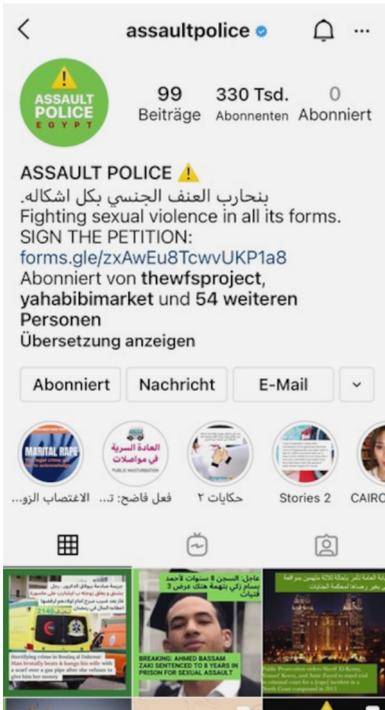


Abb. 1 und 2: Screenshots des Instagram-Accounts von Assault Police (Abb. 2 wurde veröffentlicht im Juli 2020, aufgenommen am 5.5.2021), Quelle: S. Goltz.

Die Aktivistinnen

Meine Hauptinformantinnen sind zwei Künstlerinnen, eine *Doula*¹³, eine Mental-Health-Coachin und Lehrerin, die Aktivistin, die den Fall von Ahmad Bassam Zaki eröffnete, die Gründerin und Autorin der Online-Plattform *Catcalls of Cairo*, deren Schwester, die ebenfalls eine Aktivistin ist, eine Autorin des Online-Magazins *Teentimes* und eine weitere private Aktivistin. Die Aktivistinnen der Bewegung sind zu Beginn größtenteils junge Frauen, Studentinnen der AUC, die gegen Ahmad Bassam Zaki vorgehen. Binnen kurzer Zeit wird der Kreis der Aktivistinnen größer und geht über die Studierenden jener Universität hinaus. Auch wenige Männer schließen sich im späteren Verlauf der Bewegung an. Die von mir befragten Aktivistinnen, die alle ungefähr zwischen sechzehn und sechsundzwanzig Jahre alt sind,

¹³ Eine *Doula* ist eine Art nichtmedizinische Helferin, welche eine werdende Mutter vor, während und nach der Geburt ihres Kindes begleitet, vgl. *Sandra Schmid*: Doula als Geburtsbegleiterin sinnvoll? In: Apotheken Umschau, 26.7.2018. URL: <https://www.apotheken-umschau.de/familie/schwangerschaft/geburt/doula-als-geburtsbegleiterin-sinnvoll-792239.html> (Stand: 9.5.2022).

ordnen sich selbst der ›Generation Z‹¹⁴ zu. Häufig haben sie selbst sexualisierte Gewalt erfahren oder sind durch Freund:innen und Familie mit ihr in Berührung gekommen.

Die Aktivistinnen befinden sich meist im unmittelbaren Freundes- und Bekanntenkreis von Ahmad Bassam Zaki oder anderen Tätern, die innerhalb der Bewegung publik werden, hauptsächlich in einem erweiterten Kreis um die American University in Cairo herum. Sie studieren größtenteils ebenfalls dort, kommen teilweise jedoch auch aus anderen universitären, schulischen und beruflichen Umfeldern zusammen. Die aktivistischen Seiten betreiben sie ausnahmslos ehrenamtlich neben ihren eigentlichen Tätigkeiten. Diejenigen, die öffentlich Aktivismus betreiben, sind zudem fast ausnahmslos Frauen mit einem hohen Bildungsgrad, die sich selbst der Ober- und oberen Mittelschicht zuordnen. Sie genießen alle eine Bildung an privaten Schulen und Universitäten.

Online beobachtet, geliked, gefolgt oder geteilt werden die aktivistischen Beiträge jedoch von Menschen aus unterschiedlichen Schichten, wobei auch hier ein Großteil der Ober- und Mittelschicht zugeordnet werden kann. Mehr als die Hälfte der Audience, die beispielsweise der Seite *Assault Police* folgt, sind Männer und geschlechtlich nicht zuzuordnende Personen. Von ihnen positioniert sich selbst jedoch kaum jemand öffentlich im Netz gegen sexualisierte Gewalt. Dies kann womöglich daran liegen, dass das Tabu bei Männern, sich öffentlich gegen sexualisierte Gewalt auszusprechen, im sozio-kulturellen Setting größer zu sein scheint.

Forderungen, Ziele, Taktiken

Die Bewegung verfolgt eine Reihe von unterschiedlichen Zielen und Taktiken. Als Taktiken verstehe ich die Strategien, durch welche die Ziele erreicht werden sollen. Im Zentrum der Aktivistinnen steht die Bekämpfung jeglicher Art von sexualisierter Gewalt innerhalb Ägyptens. Hier geht es vor allem um konkrete Fälle von sexuellem Missbrauch, Vergewaltigung, Belästigung und anderen Formen von sexualisierter Gewalt, die von bestimmten Personen begangen werden.

Die Informantinnen sprechen davon, dass sexualisierte Gewalt offline sowie online stattfindet.

Bei sexualisierter Gewalt offline können folgende Praktiken identifiziert werden: 1. ›Catcalling‹¹⁵, Berühren, Zu-nahe-Treten oder das Verfolgen der Betroffenen gegen ihren Willen im öffentlichen Raum, 2. sexuelle Nötigung,

14 Die *Generation Z* bezeichnet die Generation von Menschen, die nach dem Jahr 2000 geboren sind, vgl. *Markus Mittermüller*: Wer die Generation Z hat, gewinnt auch alle anderen. In: KSV1870, 27. 6. 2019. URL: <https://www.ksv.at/magazin-forumksv/generation-z-ge-winnt> (Stand: 9.5.2022).

15 ›Catcalling‹ bezeichnet sexuell anzügliches Hinterherrufen, Hinterhersprechen oder Nachpfeifen im öffentlichen Raum. Vgl. *Susanne Schaumann*: Catcalling. Was es ist und

3. Vergewaltigung und 4. sexuelle Misshandlung. Bei sexualisierter Gewalt online steht vor allem die Praktik des ›Revenge Porn‹¹⁶ im Vordergrund. Die Praktiken ›Slut Shaming‹¹⁷ und ›Victim Blaming‹¹⁸ finden sowohl offline als auch online sowie über andere Medien wie das öffentliche Fernsehen statt. Diese Arten von sexualisierter Gewalt zu bekämpfen, ist das übergeordnete Ziel der Aktivistinnen. Darüber hinaus lässt sich eine zweite Ebene von Zielen verorten, die die Informatinnen im Gespräch nennen.

Diese Ziele sind 1. die Täter zu outen, zu diffamieren und auszugrenzen, um zukünftige potenzielle Betroffene zu schützen, 2. juristisch gegen die Täter vorzugehen, sie im besten Fall verhaften und verurteilen zu lassen, 3. die Befreiung und der Schutz von Betroffenen und Zeug:innen, die in die jeweiligen Fälle von sexualisierter Gewalt direkt verwickelt sind (diese befinden sich teilweise in Haft oder in Gefahr öffentlich diffamiert, angegriffen oder verhaftet zu werden), 4. eine Atmosphäre zu schaffen, in der Betroffene von sexualisierter Gewalt keine Angst haben, ihre Erfahrungen publik zu machen, bei der Polizei Anzeige zu erstatten und Hilfe in Anspruch zu nehmen, 5. Frauen dahingehend zu bestärken, persönliche Grenzen zu setzen, für sich selbst einzustehen und sich demjenigen entgegenzustellen, der ihre Grenzen zu überschreiten versucht, 6. das Weiterleiten zu Anlaufstellen zu gewährleisten, bei denen Betroffene von sexualisierter Gewalt verschiedene Arten von Hilfe in Anspruch nehmen können, 7. potenzielle Sexualstraftäter abzuschrecken sowie eine Sensibilität und ein Verständnis für die Thematik zu schaffen und 8. sexualisierte Gewalt als Thema zu endtabuisieren.

Die potenziell zielführenden Taktiken hierfür sind 1. genug Material zu sammeln, um juristisch gegen die Täter vorzugehen. Hierfür werden zuallererst Überlebende, Betroffene und Zeug:innen gefunden, die ihre persönlichen Geschichten teilen und bereit sind, gegen die mutmaßlichen Täter auszusagen. Je mehr Aussagen aufgenommen werden, desto wahrscheinlicher ist eine Verurteilung, 2. Frauen über ihre Rechte und juristische Vorgehensweisen aufzuklären, 3. öffentlicher Druck durch Online-Beiträge, durch Online-Petitionen und durch das Kontaktieren von Arbeitgeber:innen und anderen

wie du dich wehrst. In: Brigitte, o.J. URL: <https://www.brigitte.de/liebe/sex-flirten/catcall-ling--so-kannst-du-dich-wehren-11591582.html> (Stand: 9.5.2022).

- 16 ›Revenge Porn‹ beschreibt das Veröffentlichen von Nacktfotos, Sex-Videos und anderem intimen Material einer Person im Netz oder in Chat-Gruppen, die sich nicht damit einverstanden erklärt hat. Vgl. *Judith Fischer*: Fruchtbare Rache: Warum ›Revenge Porn‹ als Gewalt an Frauen immer mehr zum Problem wird. In: *Elle*, 11.8.2021. URL: <https://www.elle.de/lifestyle-feminismus-revenge-porn-gewalt-frauen> (Stand: 9.5.2022).
- 17 ›Slut Shaming‹ greift Frauen oder Mädchen für ihr sexuelles Verhalten an oder redet ihnen Schamgefühle ein, sofern diese einen oder mehrere Geschlechtspartner oder sexuelle Gefühle haben, nach denen sie handeln. Vgl. *Feminismus101*: Slut Shaming. In: *Feminismus101*, 15.11.2012. URL: <https://feminismus101.de/slut-shaming/> (Stand: 9.5.2022).
- 18 ›Victim Blaming‹, die sogenannte ›Täter:innen-Betroffenen-Umkehr‹, beschreibt das Phänomen, bei dem Menschen die Schuld für ein traumatisches Ereignis der betroffenen Person zuschieben. Vgl. *Elisa Schwarze*: Victim Blaming? In: *Zeit Jung*, 16.2.2021. URL: <https://www.zeitjung.de/was-ist-victim-blaming/> (Stand: 9.5.2022).



Abb. 3: Screenshot eines Instagram-Beitrags des Accounts Assault Police, der auf den Fairmont-Fall aufmerksam macht (veröffentlicht im Juli 2020), Quelle: S. Goltz.

Personen, die mit den mutmaßlichen Sexualstraftätern in Kontakt stehen, aufzubauen, 4. die Geschichten und Erlebnisse von Frauen zu teilen und ihnen Gehör zu verschaffen und 5. Bildung in Bezug auf Sexualität, Rechte, sozio-kulturelle Normen, Gesundheit und weitere zu schaffen.

Gerade für Menschen, die in den aufgeführten Bereichen weniger Bildung erfahren, ist die Informationsbeschaffung und -bereitstellung wichtig. So können sie Grenzüberschreitungen teilweise erst identifizieren und erfahren, welche Möglichkeiten es gibt, um gegen sie vorzugehen oder mit ihnen umzugehen. So werden Menschen, die zum Beispiel den Account von ›Assault Police‹ anschreiben und nach Informationen oder um Hilfe bitten, meist direkt an Anlaufstellen weitergeleitet, bei denen sie psychologische Betreuung, medizinische Versorgung oder juristische Beratung erhalten. Dieses Netzwerk aufzubauen, ist eines der Ziele, welches sich durch die Interaktionen der verschiedenen aktivistischen Plattformen rasch formiert hat.

Andere Themen aus den Bereichen Feminismus und Gender werden nach der Bearbeitung der konkreten Missbrauchsfälle zweitrangig behandelt, finden jedoch ebenfalls ihren Platz innerhalb der Bewegung. Hierzu gehört die Praktiken der weiblichen Genitalverstümmelung, Vergewaltigung innerhalb der Ehe, das bestehende Schamgefühl von Frauen sowie andere sozio-kulturelle Thematiken.

Soziale Medien als Raum für Protest und Vernetzung

In Bezug auf die Online-Bewegung, die sich seit dem Sommer 2020 in Ägypten formiert, birgt Social Media als Raum für Aktivismus sowohl Vor- als auch Nachteile für die Aktivistinnen in sich. Es gibt verschiedene Faktoren, die in diesem Rahmen als deutlich positiv zu bewerten sind. Zu der Zeit, als die Bewegung mit dem Fall von Ahmad Bassam Zaki und der Gründung des Accounts von *Assault Police* startete, befanden wir uns bereits seit einigen Monaten in der Covid-19-Pandemie. Social Media als Raum für Aktivismus gibt den Aktivistinnen die Möglichkeit, öffentlich zu protestieren, ohne sich dabei gesundheitlich in Gefahr zu bringen. Generell kann davon ausgegangen werden, dass die physische Sicherheit in einem höheren Maß gegeben ist als bei Formen von Aktivismus, die offline stattfinden. Ein Beispiel hierfür ist *The Girl in the Blue Bra*, die junge Frau, die auf einer Demonstration während des arabischen Frühlings öffentlich nahe dem Tahrir-Platz von Polizeibeamten entkleidet und misshandelt wurde.¹⁹ Auch Demonstrationsverbote können online umgangen werden, wobei natürlich bei unerwünschter Meinungsäußerung über das Internet ebenfalls Restriktionen stattfinden können. Ich frage meine Informantin Marina in einem Interview, ob sie von Demonstrationen in Kairo, im Kontext von sexualisierter Gewalt wisse. Sie schüttelt den Kopf:

»No, no. Not to my knowledge. And I think that's why this movement was very powerful. Because it's not safe to demonstrate anymore. We have a law that says that you can't demonstrate, you can't have big numbers of people demonstrating, it's illegal. So this generation found a way to demonstrate legally, online«,²⁰

berichtet sie. Weitergehend ermöglicht das Internet einen schnellen Informationsaustausch über das Veröffentlichen und Teilen von Beiträgen und bietet eine Plattform zur Meinungsäußerung durch Kommentare unter den einzelnen Beiträgen und privaten Nachrichten. Hierbei ist es den Aktivistinnen, aber auch der Audience der Bewegung, möglich, teilweise völlig anonym zu agieren und sich so privat zu schützen.

Bei den als negativ empfundenen Aspekten von Social Media als Raum für Aktivismus kann der mangelnde Datenschutz verzeichnet werden. Sowohl Täter als auch Betroffene und Aktivistinnen haben häufig nicht die Möglichkeit, ihre privaten Daten ausreichend zu schützen, während diese über das Internet veröffentlicht werden. Persönliche und sensible Daten werden über Social-Media-Kanäle publiziert und schnell verbreitet. Auch die Anonymität, die es einigen erst ermöglicht, Aktivismus zu betreiben, gibt anderen die Möglichkeit, ebenfalls aus der Anonymität heraus Betroffene oder Aktivistinnen anzugreifen, sie zu beleidigen oder ihnen zu drohen. Auch Hackerangriffe können dafür sorgen, dass Aktivistinnen die Kontrolle über ihre Social

19 *Sherine Hafez*: Bodies That Protest: The Girl in the Blue Bra, Sexuality and State Violence in Revolutionary Egypt. In: *Signs* 40 (2014), Heft 1, S. 20–28.

20 Interview Marina, 30.11.2020, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

Media-Accounts verlieren, indem ihr Profil durch einen Hacker oder eine Hackerin übernommen wird.

Außerdem bleibt die Frage, wer überhaupt Social Media nutzen und Teil der Bewegung werden kann. Es kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle Menschen, vor allem ältere und arme Personen noch weniger, sich in diesem virtuellen Raum bewegen.

Medien, Formen und Vorgehensweisen

Der Aktivismus gegen sexualisierte Gewalt drückt sich in dieser Bewegung in zahlreichen Formen aus. Er findet fast ausschließlich online statt und die Aktivistinnen bewegen sich an den Grenzen des Möglichen, die ihnen innerhalb des regionalen Settings zur Verfügung stehen. Es werden größtenteils Social-Media-Plattformen wie Instagram, *Facebook* und *Twitter* für die Informationsverbreitung, den Austausch und den Protest genutzt. Weitergehend kommen hier auch Blogs, Online-Magazine und andere Websites zum Tragen. Podcasts und *YouTube*-Videos werden ebenfalls zur Verbreitung von Informationen verwendet.

Einige der Accounts, die über Social-Media-Kanäle Aktivismus betreiben, nutzen sicherheitshalber zusätzlich ›Backup-Accounts‹. Dabei handelt es sich um einen gleichnamigen zweiten Account, der parallel zum Haupt-Account existiert. Der Backup-Account ist grundsätzlich inaktiv, postet also keine Beiträge. Jedoch sind die Follower:innen des Haupt-Accounts dazu angehalten, dem Account ebenfalls zu folgen. Für den Fall, dass der Haupt-Account gesperrt, gelöscht oder gehackt wird, kann so der Backup-Account aktiv werden und die Aufgabe des Haupt-Accounts durch das Teilen von Beiträgen übernehmen.

Um Betroffene von sexualisierter Gewalt zu mobilisieren und gegen konkrete Straftäter vorzugehen, werden *Google*-Umfragen und Online-Petitionen genutzt. Während die *Google*-Umfragen zur anonymen Aussage von Betroffenen sehr gut zu funktionieren scheinen, ist die Wirkungskraft der Petitionen noch unklar. Auch Arbeitgeber:innen, Freund:innen und Angehörige von Sexualstraftätern zu kontaktieren und Konsequenzen zu fordern, ist eine Vorgehensweise, um Druck auf die Täter aufzubauen. Die Aktivistinnen sind gut miteinander vernetzt und tauschen sich fortlaufend innerhalb privater Gruppen, die online sowie offline stattfinden, über Inhalte aus. Sie helfen sich häufig gegenseitig dabei, die Beiträge zu layouten, die Veröffentlichungen zu planen und die Texte zu redigieren. Je nachdem, in welchem Bereich die jeweiligen Aktivistinnen eine Expertise besitzen und welche persönlichen Interessen sie verfolgen, nehmen die aktivistischen Beiträge unterschiedliche Formen und Inhalte an.

Ein typisches Vorgehen der Aktivistinnen ist es, ein Foto des mutmaßlichen Sexualstraftäters öffentlich auf Instagram via Beitrag oder Story zu posten und darunter in roten Großbuchstaben das Wort ›Rapist‹ abzubilden. Dies



Abb. 4 : Screenshot des Beitrags eines aktivistischen Instagram-Accounts mit dem Hashtag ›#endthesilence‹ (veröffentlicht im Juli 2020), Quelle: S. Goltz.

wird dann von vielen Aktivistinnen im Netz geteilt, also verbreitet. Zusätzlich werden für den Online-Aktivismus meist kurze, prägnante Texte in englischer sowie arabischer Sprache formuliert. Diese können sowohl rein informativ sein, also über die konkreten Missbrauchsfälle berichten oder allgemeine Aufklärung über sexualisierte Gewalt leisten. Der gewählte Duktus kann wissenschaftlich, literarisch oder sogar poetisch, zum Beispiel in Form von Gedichten, sein. Auch künstlerische Beiträge anhand von Grafiken, Bildern und Videos werden von den Aktivistinnen kreiert oder zur Verfügung gestellt. Alle Texte werden anschließend entweder auf einen schlicht schwarzen oder weißen Hintergrund eingepflegt, oder es wird ein mehrfarbiges Bild gelayoutet, welches als Beitrag auf einem oder mehreren der Social-Media-Accounts veröffentlicht wird. Die Aktivistinnen geben teilweise an, die Layouts, Designs und Texte für ihre Beiträge rein intuitiv zu gestalten, ohne sich strategische Gedanken bei der Gestaltung zu machen. Andere folgen mit ihren Beiträgen einem gewissen Schema, welches ihrer Überzeugung nach, die geteilten Inhalte für ihre Audience besonders interessant, verständlich und leicht aufnehmbar macht. Die einzelnen Beiträge werden fast immer mit verschiedenen Hashtags in arabischer sowie englischer Sprache versehen, sodass sie im Algorithmus der jeweiligen Social-Media-Plattform häufiger auftauchen und schnell gefunden werden können. Diese sind beispielsweise #rapist, #ABZCase, #MishABZbas, #endthesilence, #AhmadBassamZakiMuttaharrash oder #AhmadBassamZaki.

Niederlagen und Schwierigkeiten

Welche Schwierigkeiten mit der Thematik von sexualisierter Gewalt in Ägypten verknüpft sind, wird in Bezug auf das regionale Setting deutlich.

Die Informantinnen beschreiben eine Reihe von Problematiken, die in zwei Kategorien einzuordnen sind. Die einen sind jene, die einen Rahmen schaffen, in dem sexualisierte Gewalt vermehrt stattfinden kann, die anderen sind die Problematiken, welche das Vorgehen gegen sexualisierte Gewalt, also den Aktivismus, erschweren. Beide Kategorien müssen in das soziale Setting eingebettet werden und überschneiden sich teilweise.

»Unfortunately, here in Egypt the way that things are, is usually that it's the girls fault. [...] here in Egypt it's a matter of the girl's reputation«, erzählt Nadine in einem Interview.

»When a girl comes forward with a case like this [...] she would be recognized as tarnished goods, it's like, she is not pure anymore because she had someone lay his hand on her, she is not good anymore, she is spoiled good. That's how the Egyptian population thinks. So, most girls won't come forward, because that way they might not get a husband or they disturb the family [...]«²¹,

erzählt Nadia. Männer nutzen die kulturellen Werte dazu, Frauen sexuell gefügig zu machen, sozial zu kontrollieren oder Repressionen von sich abzuwenden. Fox nennt diese kulturellen Werte ›Value Constructs‹, also Wertekonstrukte, und beschreibt drei Formen der sozialen Kontrolle, die auf Frauen ausgeübt werden und die im regionalen Setting zutreffend sind. Wenn eine Frau sich außerhalb dieses Rahmens der sozialen Kontrolle bewegt, werden vor allem Methodiken wie ›Slut Shaming‹ und ›Victim Blaming‹ angewandt, um diese zu bestrafen, sozial auszustoßen und so die soziale Kontrolle wiederherzustellen. Das repressive Verhalten gegen jene Frauen, die gegen diese Wertekonstrukte verstoßen, geht beiderlei von Männern sowie Frauen aus. Laut Fox verinnerlichen Frauen von früh an die Werte und Normen und lernen so, sich selbst und andere Frauen sozial zu kontrollieren, was meine Informantinnen bestätigen.²²

Betroffene von sexualisierter Gewalt haben selten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen publik zu machen, da dies weitreichende soziale Konsequenzen mit sich ziehen kann. Das Schweigen der Betroffenen über die eigenen Erfahrungen macht es Tätern möglich, weiterhin sexualisierte Gewalt auszuüben und die sexuelle Interaktion als Druckmittel gegen die Frauen zu verwenden. So gehen Frauen nur selten den Weg der Anzeige. Teilweise werden sie so sexuell gefügig gemacht. Durch die herrschenden Vorstellungen davon, was als ›normal‹ gilt, sind sich sowohl Täter als auch Betroffene von sexualisierter Gewalt teilweise nicht bewusst darüber, dass sie Gewalt auf andere ausüben oder von ihr betroffen sind. Sie können einen sexuellen Übergriff durchaus als ein ›normales‹ Verhalten interpretieren und dennoch psychische sowie physische Konsequenzen und Traumata erleiden.

21 Interview Nadia, 21.1.2021, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

22 Greer Litton Fox: ›Nice Girl‹. Social Control of Women through a Value Construct. In: Signs 2 (1977), Heft 4, S. 805–817.

Die Schwierigkeiten, die anhand der sozio-ökonomischen Unterschiede auftreten, werden durch ein Interview mit der Aktivistin Habiba deutlich. In unserem ersten Gespräch kommt sie auf die ›TikTok Girls‹ zu sprechen. Eine Gruppe von Mädchen im Teenageralter, die Tanzvideos drehten, diese auf der Plattform *TikTok* online veröffentlichten und daraufhin verhaftet wurden. Über Social-Media-Kanäle, Fernsehsendungen und das Radio wurde der Fall in den öffentlichen Diskurs aufgenommen. ›Indecency and destruction of family values‹ heißt der Vorwurf gegen die drei Tänzerinnen, die mit ihren Videos gegen die kulturelle Norm verstoßen.

Tanzvideos dieser Form zu drehen und hochzuladen, wird innerhalb des sozialen Umfeldes, aus dem die Frauen stammen, nämlich einem ›lower social background‹, wie Habiba mir erklärt, nicht toleriert. Habiba weist darauf hin, dass ich, wenn ich die Diskriminierung von Frauen, die gesellschaftlichen Zusammenhänge und den Aktivismus wirklich verstehen will, zuerst das ›class system‹ verstehen müsse.

»The class system in Egypt is wonderful (ironic voice). Actually, when lower class women come to speak up or come to do anything or come to post or whatever, they instantly get jailed and persecuted. So far, in a short time from summer till now ten women were jailed for dancing on TikTok videos. For posting their dance moves, for posting themselves«,

erzählt sie.

»The class system in Egypt is horrible, it's really horrible [...] How do I know this? How do I know, this is my right? How do I know how I need to live? It's because of my education. It's because of my privilege.«²³

Ägyptischen Frauen werden je nach sozialem Hintergrund unterschiedliche Freiheiten sowie Verantwortungen zuteil. Von ihnen wird unterschiedliches Verhalten erwartet, geduldet und bestraft. Während Frauen aus einem ›lower social background‹ in ihrem öffentlichen Auftreten eher mit Bedacht handeln müssen, traut sich, laut meiner Informantinnen, kaum jemand, Frauen aus einer höheren sozio-ökonomischen Gesellschaftsschicht öffentlich zu kritisieren. Juristische Maßnahmen werden für gewöhnlich nicht ergriffen.

Auch die ungleichen Bildungschancen, die für große Unterschiede in der Bildung sorgen, wirken sich auf den Aktivismus gegen sexualisierte Gewalt aus. Nur wer eine Bildung hinsichtlich dieser Thematik erfährt, hat die Möglichkeit Machtverhältnisse überhaupt in Frage zu stellen oder Wissen darüber zu erlangen, wie persönliche Rechte eingefordert werden können.

Auch die soziale und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist bei den Frauen der Ober- und oberen Mittelschicht häufig höher als bei denen der unteren

23 Interview Habiba, 9. 12. 2020, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

ren sozio-ökonomischen Schichten.²⁴ Diese haben eher die Möglichkeit, ihre Rechte einzufordern und unabhängige Entscheidungen zu treffen. Hierzu gehört etwa die Möglichkeit, juristische Hilfe in Anspruch zu nehmen oder sich aus einer gewaltvollen Partnerschaft zu lösen.

Strukturelle Probleme sorgen dafür, dass Sexualstraftäter, selbst wenn die Betroffenen zur Polizei gehen und Anzeige erstatten, nur in seltenen Fällen verurteilt werden.²⁵ Meine Informantinnen erzählen, dass Zeug:innen oder Betroffene, die gegen sexualisierte Gewalt bei der Polizei aussagen, in manchen Fällen selbst verhaftet werden. »But how is the connection between the police and this guy, the rapist?«, frage ich meine Informantin Marina in einem Interview. »They are very well connected. The system here is very corrupt, so he can easily influence this«,²⁶ antwortet sie. Die finanziellen Mittel der Täter und ihre Vernetzung mit einflussreichen Kontakten spielen hierbei eine Rolle. »They (the predators) feel so protected by the law. The first instinct is ›Ok, why don't you go, file a report?‹ (they tell women). Because they know that they not gonna be held accountable«, erzählt auch Amina mir während unseres Gesprächs. »Imagine a criminal asking for their victim to go file a report against them because they feel so safe and they feel so ok with what they did that they feel like, the girl would never win the case, she would never do that also (file a report).«²⁷

Offline findet kaum Aktivismus statt. Am Beispiel eines meiner Interviews wird deutlich, woran dies – neben der Gesetzgebung – noch liegt. Eine meiner Informantinnen, die junge Künstlerin Sara, schafft es nach zwei Jahren intensiver Suche, eine Galerie zu finden, die bereit ist, eins ihrer Kunstwerke auszustellen, da, wie sie beschreibt, niemand über solche Themen sprechen möchte. Kurz nach der Veröffentlichung erscheint ihr Werk auf unzähligen Accounts in den sozialen Netzwerken und wird Teil der Bewegung.²⁸ Ihr Kunstwerk stellt eine *Abaya*²⁹ dar, die mit arabischen Worten bestickt ist, welche ihr und anderen Frauen auf der Straße von Männern nachgerufen werden.

Die Online-Bewegung kann an einigen Stellen und von außen beziehungsweise aus Distanz betrachtet durchaus auch kritisch thematisiert werden. Es ist interessant darüber nachzudenken, wie sinnvoll es ist, dass Menschen der Ober- und oberen Mittelschicht, diejenigen der unteren sozio-ökono-

24 *Bahira Sherif*: Gender Contradictions in Families: Official v. Practical Representations among Upper Middle-Class Muslim Egyptians. In: *Anthropology Today* 15 (1999), Heft 4, S. 9–13.

25 *Sidani*, wie Anm. 6.

26 Interview Marina, wie Anm. 20.

27 Interview Amina, 9.2.2021, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

28 Interview Sara, 26.11.2020, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

29 Die *Abaya* ist ein traditionelles islamisches Kleidungsstück für Frauen. Vgl. *Basma Magazin*: Glossar – Abaya. In: *Basma Magazin*, o.J. URL: <https://basmamagazine.com/glossar/> (Stand: 9.5.2022).



Abb. 5: Foto der Abaya, bestickt mit Worten, die Frauen in den Straßen Ägyptens nachgerufen werden (Aufnahme zur Verfügung gestellt von der Künstlerin).

mischen Schichten vertreten. Es ist fraglich, ob diese überhaupt befürworten, dass die Aktivistinnen als ihr Sprachrohr agieren und für ihre Rechte kämpfen. In vielen Fällen wissen diese Frauen nicht viel über die Bewegung und vertreten das Gedankengut der Aktivistinnen nicht. In ihrem eigenen Arbeiten sehen die Aktivistinnen Probleme darin, dass die Bewegung kaum klassenübergreifend ist. Sie beschreiben selbst, dass fast ausschließlich Mädchen und Frauen der oberen sozio-ökonomischen Schichten Aktivismus betreiben oder sich öffentlich positionieren und sehen es als notwendiges Ziel an, ihren Aktivismus langfristig klassenübergreifender zu gestalten. Innerhalb des Netzwerkes der Aktivist:innen gibt es kaum Meinungsunterschiede. Meine Informantinnen können sich, laut eigener Aussage, zwar nicht mit jedem aktivistischen Account identifizieren, respektieren jedoch jeden aufrichtigen Versuch, Aktivismus zu betreiben. Sie sprechen davon, dass sie jede Person begrüßen, die sich öffentlich gegen sexualisierte Gewalt positioniert und die anderen Aktivistinnen innerhalb des Netzwerks mit großem Dank und Bewunderung betrachten.

Als problematisch ist auch der mentale Gesundheitszustand meiner Informantinnen wahrzunehmen. Meine Hauptinformantinnen geben ausnahmslos an, dass der Aktivismus die Ursache für verschiedene psychische Probleme ist, die sie alle mehr oder weniger beschreiben. Alle Informantinnen sprechen von einem Gefühl der Energielosigkeit, von depressiven Phasen, sozialem Druck, Stress und Belastung durch die Beschäftigung mit dem emotional aufgeladenen Thema und davon, sich unverstanden zu fühlen. Auch

Hassnachrichten und Drohungen sowie tragische persönliche Geschichten von Betroffenen, die sie über das Internet erhalten, wirkten sich kritisch auf ihren mentalen Gesundheitszustand aus. Die Frauen geben alle an, dass sie sich regelmäßig Auszeiten von ihrer aktivistischen Arbeit nehmen (müssen) und dann tagelang inaktiv auf ihren Social-Media-Accounts sind, um sich mental zu erholen und neue Kraft zu schöpfen.

Erfolge

Innerhalb der ersten Monate vom Beginn der Bewegung an bis zum Ende meiner Forschungsreise wurden bereits erste Erfolge durch den Aktivismus deutlich. Es gibt jene Erfolge, welche das Erreichen von konkreten Zielen beschreiben, und jene, die auf einer zweiten Ebene, innerhalb der Online-Bewegung zu verzeichnen sind.

Der größte Erfolg ist die Verurteilung von Ahmad Bassam Zaki. Der junge Mann, mit dessen Fall die Bewegung begann, wurde zu mehreren Jahren Haft verurteilt. Zudem kam und kommt es zu weiteren Anklagen gegen Sexualstraftäter.

Auf zweiter Ebene sind folgende Erfolge aufzuführen: 1. die Aktivistinnen bauen binnen weniger Monate über Social-Media-Accounts ein Netzwerk auf, das verschiedene Anlaufstellen für Betroffene zur Verfügung stellt oder an die entsprechenden Stellen weiterleitet, 2. die Informantinnen beschreiben, dass der Zusammenhalt innerhalb der weiblichen Gemeinschaft durch die Bewegung enorm gesteigert wird und eine gegenseitige Mobilisierung sowie ein stetiges Empowerment stattfinden. Dies empfinden die Aktivistinnen mitunter als größte Erfolge. Insgesamt fühlen sie sich gestärkt und sicherer in ihrem Alltag, 3. die Wissensschaffung durch die Bewegung. Durch die formulierten und weitergetragenen Informationen werden sowohl ein größeres Bewusstsein für sexualisierte Gewalt innerhalb der Gesellschaft geschaffen als auch eine Sensibilisierung für das Thema erzeugt.

Selbst diejenigen, die vorher kein Interesse daran hatten, sich mit der Thematik der sexualisierten Gewalt zu befassen, kommen durch die neuere mediale Aufmerksamkeit mit ihr in Berührung. Nicht zuletzt deswegen, weil sie sich darüber informieren wollen, wie sie sich zu verhalten haben, um nicht eines Tages eventuell selbst öffentlich diffamiert zu werden, so erklärt es eine Informantin. Die Abschreckung von potenziellen Tätern wird als Erfolg verstanden.

»I think one of the bigger things is not having that sense of fear anymore. [...] Egyptian women think a million times before we leave the house, what we are wearing. [...] I won't wear heels or sandals or Birkenstocks or whatever. I don't wear them outside because I think: ›Wait, what if I need to run? What if someone is running after me?‹, and I have been chased with a car before«, erzählt Nadia. ›I think along with imprisoning these people and getting justice, I think (the

main achievement is) that not being scared anymore when going in the street,³⁰ fährt sie fort.«

Bezeichnung der Bewegung

Die Begriffe ›Feminismus‹ sowie ›#MeToo‹ werden von einigen Informantinnen – teilweise streng – abgelehnt, von anderen werden sie mit Bestimmtheit angenommen. Diese Begriffe werden vermutlich häufig mit westlicher Intervention und westlichem Gedankengut in Verbindung gebracht und verursachen in der ägyptischen Gesellschaft daher Unmut, wie die folgenden Interviews zeigen.

»I call myself a feminist [...] It just means that you believe in equal rights for men and women. [...] I don't want to call it a #MeToo movement, I don't like to call it #MeToo because I don't think everything should be seen as us following what the ›advanced‹ West is doing (laughing). We have hard women fighting here and fighting there for tens and tens or maybe hundred years fighting. [...] Why does everything have to be measured by the West? [...] We have completely different problems«,³¹ erzählt Marina.

Eine weitere Informantin, Reem, steht dem Begriff Feminismus dagegen kritisch gegenüber, wie sie in einem Interview erklärt: »[...] honestly it's because the word ›feminism‹ reminds people of the West. [...] actually, even in my hashtags I never use the word ›feminism‹. Because I don't want anything ... I don't want the language of feminism that the West has. Because ours needs to be ours.«³²

Die Aktivistinnen einigen sich auf keinen konkreten Namen der Bewegung. ›Women's Movement‹, ›Feminist Revolution‹, ›#MeToo-Movement‹, ›The Movement‹ und ›Feminist Movement‹ sind die verschiedenen Bezeichnungen, die immer wieder auftauchen. Darauf, dass eine Bewegung im Gange ist, einigen sich die Informantinnen zwar, benennen jedoch meist die konkreten Missbrauchsfälle, wenn sie über die Bewegung sprechen und legen keinen Wert auf eine einheitliche Bezeichnung.

Aktueller Stand und Zukunftsperspektive

Die regionalen Gegebenheiten setzen sowohl das Stattfinden von sexualisierter Gewalt als auch den Aktivismus dagegen in einen besonderen Rahmen. Seit Beginn der Bewegung schaffen die jungen Aktivistinnen aus der Ober- und oberen Mittelschicht es, ein Netzwerk auszuweiten, in dem Straftäter decouvriert und angezeigt werden, Aufklärung im Kontext von sexualisierter Gewalt entsteht und sämtliche Anlaufstellen zur Hilfe von Betrof-

30 Interview Nadia, wie Anm. 21.

31 Interview Marina, wie Anm. 20.

32 Interview Reem, 11.2.2021, Kairo (Material liegt bei der Autorin).

fenen bereitgestellt werden. Social-Media-Plattformen ermöglichen es den meist jungen Frauen, sicher zu protestieren und Gehör zu finden, wo ein Offline-Protest nicht möglich ist. Das Internet birgt jedoch auch einige Gefahren als Raum für Aktivismus.

Die Aktivistinnen entwickeln zwar Taktiken und Vorgehensweisen, mit denen sich erste Erfolge einstreichen lassen. Dennoch gibt es auch Niederlagen und Schwierigkeiten, denen die Aktivistinnen sich entgegenstellen. Ob es erwünscht ist, dass die Bildungselite für die weniger privilegierten Frauen spricht, ist unklar. Ob die Aktivistinnen langfristig in der Gesellschaft eine Veränderung bewirken werden, wird die Zukunft zeigen. »I think this is a small step that we are doing here. And with what I did, it's great and we started something and ›Assault Police‹ is great for helping and everything, but this is a small seed, that we need to let grow and grow and grow and grow, until this problem is not here anymore«, blickt Nadia in die Zukunft.³³



Sarah Nadia Goltz, B. A.
Sarah.Goltz@gmx.de

33 Interview Nadia, wie Anm. 21.